



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasiliens.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens.

18. Jahrgang.

Blumenau im August 1925.

Nr. 8.

Andacht.

1. Korinther 13, 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht.

Wer als Christ von Liebe redet, Liebe üben sich zur Gewissenssache macht, weiß wohl meist, ob es ihm nicht jeden Augenblick klar werden wollte, was die wirkliche Liebe sei und verlange. Auch wenn man lange darüber nachgedacht hat, wird man im konkreten Einzelfall oft noch zweifelhaft sein, was denn gerade da das Rechte sei, was gerade hier dem Geiste Jesu Christi entspreche und aus ihm heraus entschlossen getan werden müsse. Sehr zweifelhaft kann man insonderheit sein, was den Inhalt der Feindesliebe ausmache. Einfach und kurzweg: nachgeben? sich ausbeuten lassen? wenn man auf die rechte Seite geschlagen wird, die andere auch darbieten? Sicher: sehr oft! Wenn es nur erst viele Christen gäbe, die, wo immer es ihnen von Gewissens wegen möglich schiene, wortlich nach dem Herrenworte Matthäus 5, 39 handelten! Die auch bereit wären, einfach und sofort, wenn jemand mit ihnen rechten und ihren Rock nehmen will, den Mantel mit hinzugeben, ihm, der den Prozeßweg beschreiten will, ohne weiteres den Sieg zu lassen! Im Privatleben möchte damit viel Friede gewahrt, viele Freundschaft geweckt, manch einer durch Beschämung für Liebesgesinnung gewonnen werden. Ob immer? Das möchte mir Gott anheimstellen. Aber kennen wir nicht den Fall, wo wir so gut wie sicher sein dürfen, bei blohem Nachgeben und „Tulden“ mißdeutet und dem anderen zum Fallhügel zu werden, daß er sein Unrecht bei sich selbst für Recht erkläre und fortan uns gegenüber erst recht begehrlich werde? Und nähme er dann nicht durch uns und unsere „Liebe“ Schaden an seiner Seele? Oder wollen wir durch unser Entgegenkommen die Habbier, Gewinnjäger und den Geiz noch mehr steigern? Führt jenes Wort „Alles verstehen heißt alles verzeihen“, zur Erziehung christlicher Charaktere? Nein, Feindesliebe ist nicht einfach und kurzweg dasselbe wie „Tulden“, alles über sich ergehen lassen, hinnehmen dessen, was uns angeht wird. Der Herr hat uns selbst gezeigt, daß er sein Wort in der Bergpredigt nicht mechanisiert, nicht wörtlich wie ein „Statut“, wie einen Gesetzesparagraphen behandelt wissen will (Joh. 18, 22). Es bleibt dabei, daß es auch falsches Nachgeben, falsche Friedenswilligkeit, falsche Milde gegen den Feind gibt. Wir können uns wohl auch rasch klar machen, wo im Prinzip die Grenze der Bereitschaft liegt, den Feind walten zu lassen. Sie liegt da, wo wir sehen können, urteilen müssen, daß der Feind durch unser Verhalten erst recht „böse“ und selbstsüchtig, d. h. seinerseits vollends lieblos werde. Wo das der vorauszusehende Erfolg unserer Beisamkeit unseres Verzichtens auf das, was von Rechts wegen uns zusteht, ist, da ist es nicht wirkliche christliche Liebe, wenn wir den Feind tun lassen, was ihn „gelüstet“, sondern es ist im besten Fall irrendes Gewissen, ihm da so zu begegnen. Der tiefste, letzte, der wahre Sinn der Liebe nach dem Vorbild und im Geiste Christi ist der, sich immer so zu verhalten, daß man den Mitmenschen für die Liebe gewinne, für sie als das Element, darin Gott selig ist und jenseits dessen es keine wirkliche So-

ligkeit für Menschenherzen gibt. Die Friedensliebe bedeutet die Vorderung sich so zu verhalten, daß wo möglich, der Feind von seiner Feindschaft innerlich befreit, und für die Liebe, und das ist: für Gottes ewiges Reich gewonnen werde.

Der Abend.

Von Fürst Philipp zu Eulenburg
Den Staub am Fuße noch vom hast'gen Gang
Durch wirre Gassen, Fieber noch im Herzen
Vom Drang der Arbeit, von dem läß'gen Zwang
Der kleinen Sorgen und der alten Schmerzen,

In jenem Mäthlang, den der Tag gebracht,
Bist du wohl jemals da hinausgetreten
In eine Hölle, klare Sternennacht,
In der dich Engel bitten, leis' zu beten?

Das fremde Wort hast du gefunden nicht,
Doch hat ein voller Einßlang dich umsaugen;
Es webt ein Band um dich das Sternenlicht,
Und ou bist friedlich wieder heimgegangen.

Es liegt, bedenk' es wohl, in deiner Hand,
Hirrauszutreten in den Abendstunden,
Aus önitem Wirral in das stille Land,
In dem die Menschenherzen sanft gefunden.

Mag drum dein Leben sein ein hanger Tag,
Hast zu dir einen Abend nur errungen,
Von sicher Stille — was im Herzen liegt,
An Not und Sorge, leis' ist es verflungen.

Und die Gedanken werden Sterne sein,
Die nie aus ihren festen Bahnen weichen,
Die hell und friedlich spenden milden Schein,
Bis sie im Glanz des ewigen Tag's verbleiben.

Bericht über die Tagung des Evangelischen Gemeindeverbandes von Santa Catharina am 5. Juli 1925 in Blumenau.

Am Sonntag, dem 5. Juli, fand in Blumenau die sechste ordentliche Tagung des Evangelischen Gemeindeverbandes statt. Ihr voran ging die Sitzung der Pastoralkonferenz zu der sich am Nachmittage des 4. Juli im Pfarrhaus zu Blumenau Herr Propst Hübbe und 12 Geistliche zu gemeinsamer Beratung zusammengefunden hatten. Aus den dort gepflogenen Verhandlungen möge hervorgehoben werden, daß die Schriftleitung des Christenbotes, wegen der bevorstehenden Rückkehr des Herrn Pastor Goosmann, Badenfurt, nach Deutschland, dem Pastor Fr. Oljas, Itoupava, übertragen wurde. Dem scheidenden Schriftleiter wurde für seine hingebende Arbeit und umsichtige Leitung des Blattes Anerkennung und wärmlster Dank ausgesprochen. Wieder wurde auch daran erinnert, daß die Parole in den Gemeinden nie verstummen dürfe: „Mehe Christenboten-

leser, hinein mit dem Christenboten in jedes christliche Haus!"

Am Sonntag vormittag wurde die Verbandstagung mit einem Festgottesdienst in der Blumenauer Kirche in würdiger Weise eingeleitet. Den Altardienst versah hierbei Herr Pastor Goosmann. Das Predigtlied: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“, führte die Herzen und Gemüter der Anwältigen zum Aufmerken auf Gottes Reich und Gottes Sache und bereitete so trefflich den Grund vor für die Festschrift. Herr Pfarrer Langbein, Pommerode, sammelte uns um das Gotteswort: Psalm 80, Vers 15 und 16: „Gott Jezoath, wende dich doch, schaue vom Himmel und siehe an und suche heim dielen Weinstock und halt ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzt hat und den du dir erwälet hast“. Einleitend wurden wir hingeführt zu den Sorgen und Fragen der Gegenwart auf religiösem und kirchlichem Gebiet: uns wurde gezeigt das Bestreben der Christenheit nach Einigung und Zusammensetzung, um so dem alten bösen Feind kraftvoll entgegen treten zu können. Alle diese kirchlichen Vereinigungen, Kirchentag und Kirchenbund, die Weltkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm und auch unser Gemeindeverband sind Weinstock um Weinstock im Weinberge des Herrn, sind von Gott gepflanzt und erwählt, Frucht zu schaffen. Dann wandte sich der Festsprecher unsern Verhältnissen zu. Es ist nicht zu betreiten, so führte er aus, daß auch unser Gemeindeverband noch nicht die Frucht trage, die man von ihm erwartet müßte. So viele haben noch nicht erkannt, daß er zur Stärkung, Hebung und Veredlung christlichen Lebens berufen ist. Und darum auch soviel Toleranz und Trägheit seinen Arbeiten und Zielen gegenüber. Auf unserm Kirchhofe liegt soviel verdeckt und doch, ein neuer Geistesregen muß kommen und Leben werden, daß die Frucht nicht ausbleibe. Bei all unserer Arbeit muß Gott immer das Beste tun: er muß segnen und ausgießen seinen Geist über seinen Weinstock, und darum mit der Bitte: „Gott Jezoath, wende dich doch, schaue vom Himmel und hilf uns“, schloß die eindrucksvolle Predigt. — Kräftige Antriebe zur Reichsgottesarbeit, Mahnung und Aufmunterung zur tätigen Teilnahme an den Bestrebungen des Gemeindeverbandes gaben uns die Predigtorte; mögen sie nicht ungehört und ungetan bleiben! Die Kollekte war für den Kirchenbau in Testo-Central bestimmt, der ersten Kirche, die nach dem Kriege im Bereich des Gemeindeverbandes gebaut wird. — den Gottesdienst schloß sich Beichte und Feier des heil. Abendmahls für die Geistlichen an, in der Herr Pfarrer Noack die Beichtrede hielt und das heil. Abendmahl austellte.

Das Mittagsmahl wurde im Schützenhaus gemeinsam eingenommen. Bei dieser Gelegenheit wurden Grüße und Gegengrüße von Herrn Propst Hübbe, Pf. Höhfeld und Herrn Heinrich Hemmer ausgesprochen. Mit zulimmendem Humor wurden die Worte des Herrn Hemmer aufgenommen, als er sagte, man möge den Gemeindeverband nicht mit materialistischen Augen ansehen, und sich nur wirklich das geben lassen, was man unbedingt an Unkosten gehabt habe. Hoffentlich ist dem Humor bei Tisch der Ernst an der Kasse gefolgt.

Wenig vor 2 Uhr begann die Tagung des Gemeindeverbandes in der Kirche. Sie wurde mit dem Chorvers: „O, komm du Geist der Wahrheit und Lehre bei uns ein“, und dem Eingangsgebet des Vorsitzenden eröffnet. Zum Protokollsführer wurde Herr Pfarrer Goosmann ernannt. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt hatte, ergriff Herr Propst Hübbe das Wort. Er überbrachte die Grüße der Heimat, des Evang. Oberkirchenrats in Berlin, des Kirchenbundes, des Gustav-Adolf-Bereins und anderer kirchlichen Vereinigungen u. führte dann ungefähr folgendes aus: Die in der Heimat und vor hier, ja die ganze Christenheit steht auf einem Grunde, auf Jesus Christus, und ein anderer Grund kann nicht gelegt werden. Diese Gewißheit bleibt in den Irrungen und Wirrungen unsere gewisse Zuversicht. Trotz äußerer kirchlicher Grenzen und konfessioneller Unterschiede ist es möglich auf diesem Grunde zu einer geschlossenen Arbeitsgemeinschaft zu gelangen. Das hat man in unserer Zeit mehr denn je erkannt und darum strebt man überall nach Zusammenschluß, um große Ziele zu erreichen. Und noch ein anderes ist diesem Bestreben zu Hilfe gekommen. Es ist die Sehnsucht nach der Ewigkeit, die wir alle in uns tragen. In der Zeit des äußern Zusammenbruchs sind viele irre geworden an das, was ihnen vorher so sicher erschien und haben gefragt: Über allem Niedergang und Vergehen was ist es, das da bleibt? Und da ist diesen die Ewigkeit mit ihren Wertheisungen offenbar geworden als ein unvergänglicher Wert, den man hüten u. bewahren u. vor den Feinden des Glaubens verteidigen muß. Dieses Erleben hat den Willen zur kirchlichen

Einheit und zum Zusammenstehen gegen alle Anfeindungen geweckt und gestärkt. So ist der evangelische Kirchenbund entstanden, der die Angriffe des religiösen Staates und die Übergriffe der katholischen Kirche abwehren soll, der als geschlossene Organisation die Lösung der sozialen Fragen unserer Zeit christlich zu beeinflussen bemüht ist. Der evangelische Kirchenbund will auch die Auslandsgemeinden einheitlich gesalzen und denselben seine Fürsorge zuteil werden lassen. Gemeinsame Not führt zur Besinnung und zu der Quelle aller echten Kraft: das Evangelium. Auch die Evangelischen Kirchenverbände deutscher Jungs in Brasilien sollen zu einer Einheit zusammenwachsen. Der Evangelische Gemeindeverband von S. Catharina, die Riograndenser und die mittelbrasilianische Synode, sie müssen sich zusammenfinden zu einer deutsch-brasilianischen Kirche. Auch mit dem Gottesdienst müssen wir Fühlung nehmen um gemeinsam an einem Werke zu stehen bei aller Beobachtung äußerer Grenzen. Diesem Zweck wären auch die Verhandlungen dienen, die in Curitiba zwischen der Leitung der oberkirchentümlichen und Gottesdienst-Gemeinden in der nächsten Zeit stattfinden werden.

Nachdem der Vorsitzende Herrn Propst Hübbe für seine Ausführungen gedankt hatte, wurde ein Schreiben verlesen, in dem der Vorsitzende der Riograndenser Synode, Herr Pastor Dietschi-Sappianga, der Gemeindeverbandstagung Gruß und Segenswunsch entbietet.

Dann wurde die Feststellung der Anwesenheitslisten vorgenommen.

Danach war vertreten die Gemeinde Badenfurt durch Pfarrer Goosmann, Christian Karsten, Wilhelm Schuhmann;

Bell-Autanga durch Pastor Pöschl;

Blumenau durch Pastor Noack, Karl Bronnemann, Dimitri Seuer, Hermann Müller, Gustav Perschuh;

Brusque durch Pastor Ratsch, Walter Büdmann, Ernst Ulber, Florianopolis durch Pastor Hahn;

Hammonia durch Pastor Grimm, Friedrich Eberspächer, Heinrich Fürbringer;

Itoupava durch Pastor Omas;

Pommerode durch Pastor Langbein, Karl Siebert, Albert Ott.

Quadro do Norte —

Santa Thereza (Pfarrer Richter fehlte entschuldigt).

São Bento durch Pastor Quast, Otto Räsemöller.

Hansa-Humboldt durch Amandus Bulff.

Theresopolis (Pastor Neubauer fehlte entschuldigt).

Timbó durch Pastor Höhfeld, Julius Thürow, Heinrich Herweg.

Lapa (Reisepredigergebiet) durch Pastor Wiedmer.

Als Gäste waren anwesend: Pfarrer emer. Lange, Max Jönl, Oswald Scheurich, Hermann Rahn, Wilhelm Richter und Rudolf Kleine.

Die Verlezung des letzten Protokolls von der Tagung 1922 erfolgte ohne Debatte. Dann hielt der stellvertretende Vorsitzende seinen Bericht über die letzten drei Jahre (Juni 1922 bis Juni 1925).

Aus finanziellen Gründen mußte die nach den Statuten für das Jahr 1924 fällige Gemeindeverbandstagung ausfallen. Ein Überblick über den Bestand der einzelnen Gemeinden zeigte, daß Blumenau mit 760 Mitgliedern die größte, Quadro Braco do Norte mit nur 46 die kleinste Gemeinde innerhalb des Gemeindeverbandes bildet. Veränderungen der Gemeindegrenzen haben die Gemeinden Badenfurt und Timbó auszuweisen. Von Timbó ist der Sprengel Carros, von Badenfurt ein Teil von Salto-Weißbach zu der Gottesdienstgemeinde Indaiatuba übergegangen. Dagegen konnte von einem erfreulich Wachstum der Gemeinde Hammonia berichtet werden. Die ersten Vorarbeiten zur Errichtung eines zweiten Pfarramts haben bereits ihren Abschluß gefunden. Kircheland ist erworben worden, der Bauplan des Pfarrhauses ist fertiggestellt und von den kirchlichen Körperschaften angenommen. Man hofft in Wölde die Aussendung eines Geistlichen für das neue Pfarramt vom Evang. Oberkirchenrat erbitten zu haben. Ebenso erfreulich klang der Bericht über die Gemeinde São Bento. Dort ist es die bisher pfarramtlich mit São Bento verbundene Gemeinde Hansa-Humboldt, die in den Vorbereitungen zur Berufung eines eigenen Geistlichen steht. Allen Berichten aus den Gemeinden war die Klage über die religiöse Unterweisung der Jugend eigen. Es kommen alljährlich viel zu viel ungenügend Vorbereitete zum Konfirmandenunterricht. Die Zahl derer, die nicht lesen und schreiben können, wächst von Jahr zu Jahr. Hier muß kräftig eingegriffen werden. Die Kir-

henvorstände müssen es endlich als eine ihrer obersten Pflichten erkennen, für ordentlichen Religionsunterricht in der Schule einzutreten oder anderweitig für Religionstunden Sorge zu tragen. Unser höchstes Gut, unser christliche Glaube und die Vermittlung der Grundwahrheiten unserer christlichen Lehre darf der heranwachsenden Jugend nicht verkümmert werden. Die Teilung unserer Gemeinden in mehrere Sprengel erschwert den Konfirmandenunterricht und lässt ihn vielfach nicht fruchtbar genug gestalten. Da ist es bitter nötig, die Kinder zwei Jahre zum Unterricht zu schicken, oder ihnen sonstwie Gelegenheit zur Vorbereitung auf denselben zu geben und zu schaffen. Zahlreich waren die Veränderungen im Pfarramt, von welchen der Bericht zu sagen hatte. Die Gemeinden Blumentau, Pommerode, Theresopolis, Santa Theresia, São Bento und Bella Aliança haben in der Berichtszeit Pfarrwechsel gehabt. Diese Tatsache muß Anlass zum Nachdenken geben: es ruht das Amt eines Pfarrers doch nicht so leicht sein, wie es viele zu denken pflegen!

Nach dem Jahresbericht folgte die Rechnungslegung des Verbandkassierers. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Bükmann, Karsten, und Eberspächer gewählt. Nach Stattgehabter Kassenprüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und ihm für die treue Mühewaltung durch den Vorsitzenden der Dank des Gemeindeverbandes ausgesprochen. Der Kassenabschluß ereab folgende Zahlen:

Kassenbestand am 1. Mai 1922	1:283\$020
Einnahmen der Jahre 1922 bis 1924	2:204\$310
Kumma	3:487\$330
Ausgaben	1.079\$600
Bestand am 1. Januar 1925	2:407\$730

Der Beitrag an den Gemeindeverband soll wie bisher 2 Prozent des Pfarrgehalts betragen. Die Gemeinden werden gebeten, mit der Absführung desselben nicht im Rückstande zu bleiben. Da bemerkte wurde, daß diese Form der Umlage nicht ganz gerecht sei, so wurde der Vorstand ermächtigt, für diese Steuer ein besseres Verfahren anzufindig zu machen.

Es folgte dann der Bericht über das Evangelische Krankenhaus, den an Stelle des Herrn Alwin Schröder Herr Müller-Hering verlas. Die hohe Zahl der Besuchstage und der Konsultationen ließ uns erkennen die rege Inanspruchnahme des Krankenhauses und des leitenden Arztes und gab uns einen Begriff von der treuen, stillen Arbeit, die oft von dem Arzt und den Schwestern oft über die Kräfte hinaus geleistet wird. Der Vorsitzende wurde beauftragt, Herrn Prof. Dönh für seine außopfernde ärztliche Tätigkeit zu danken und ihm baldige Gesundheit zu wünschen. Auch den Schwestern wurde für ihre hingebende Treue in ihrem Beruf lobende Anerkennung zuteil. Bei der Bekanntgabe des Kuratoriums mußte es allerdings auffallen, daß dort nicht auch ein Geistlicher eine Stätte gefunden hat. Gerade an diesem evangelischen Krankenhaus, zu dessen Entstehen die Geistlichkeit wohl nicht mit großen Mitteln, das konnte sie nicht, wohl aber mit ihrer Werbearbeit treulich mitgeholfen hat, wäre das ein Akt der Billigkeit und Selbstverständlichkeit. Herrn Pastor Roos aber sei für seine Seelsorge an den Kranken von hier aus herzlich gedankt.

Das vorgelesene Referat fiel aus. Dafür beleuchtete Herr Propst Hübbe in klarer Weise die gegenwärtigen Verhältnisse und zeigte, daß in dieser Zeit der hohen Einnahmen die Leistungen für die Kirche weit zurückgeblieben sind. Gebühren und Beiträge sind vielfach dieselben oder nur wenig höher als in den stillen Kriegsjahren. So ist auch die wirtschaftliche Lage der Geistlichen eine unhaltbare geworden. Herr Propst Hübbe kommt zu dem Schluss, daß dem Geistlichen in dieser teuren Zeit ein Gehalt von mindestens 6 Contos de Reis zugestanden werden müsse, und stellte daher der Versammlung nachfolgende drei Sätze zur Abstimmung:

1. Der Gemeindeverband erkennt an, daß ein Jahresgehalt von mindestens 6 Contos de Reis für den Pfarrer ab 1. Januar 1926 notwendig ist.

2. Die Gemeinden werden ersucht, darüber einen Beschluß zu fassen, ob sie vom 1. Januar 1926 ihrem Pfarrer dieses Gehalt zahlen wollen.

3. Der Vorsitzende des Gemeindeverbandes wird beauftragt, mit den Gemeinden zu verhandeln, die allein zu diesem Beschluß nicht kommen können.

Diese Anträge wurden von der Gemeindeverbandstagung angenommen. (Nur zwei Stimmen, Ott und Schuhmann, waren dagegen.)

Herr Pastor Grimm, Hammonia, berichtet über den Gustav-Adolf-Hauptverein von Santa Catharina. Die Einnahmen dieses Vereins waren bisher leider recht ungenügend. Doch konnte nach Absführung des pflichtmäßigen Dreitels an dem Hauptverein in Leipzig der Gemeinde Hanau-Humboldt zu ihrer Verstärkung eine Beihilfe von 300 Mark gegeben werden. Es wurde empfohlen, am Reformationsfest Kollekten für den Gustav-Adolf-Verein zu veranstalten. Nach stattgefundenem Neuwahl setzt sich der gegenwärtige Vereinsvorstand folgendermaßen zusammen: Pfarrer Grimm, Vorsitzender, Pfr. Ossas, stellvertretender Vorsitzender, Herr Ohl, Kassierer, Pfr. Ratsch und Herr Eberspächer, Beisitzende.

Gemäß Punkt 11 und 12 der Tagesordnung wurde jetzt zur Wahl des Vorsitzenden und zur Ergänzungswahl des Vorstandes geschriften. Als Vorsitzender des Gemeindeverbandes wurde der bisherige Stellvertreter, Herr P. Hohlfeld, Timbo, einstimmig gewählt. Er nahm die Wahl an u. dankte der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen. Es blieben, oder tauchten durch Neuwahl folgende Herren in den Vorstand: Pfr. Langbein als stellvertretender Vorsitzender, Herr Müller-Hering als Kassierer, Herr Persuhn als stellv. Kassierer. Die Herren Pfr. Quast, Heinrich Hemmer, Walter Büdmann, Friedrich Eberspächer als Beisitzende. Ihre Stellvertreter sind: Pfr. Hahn, Pfr. Ossas, Pfr. Ratsch, Herr Thurow, Herr Heuer.

Zu der Gesangbuchnot wurde Stellung genommen und ein Schreiben an den Kirchenausschuß gerichtet, künftig Gesangbuchänderungen nicht mehr erfolgen zu lassen.

Ein Antrag einiger Bewohner am Südarm um Überlassung eines Koloniateils des Gemeindeverbandes mußte in der Form abgelehnt werden.

Wieder zeigte es sich, daß für die Verhandlungen nicht genügend Zeit zur Verfügung steht. Es wurde vorgeschlagen, künftig mit den Verhandlungen unmittelbar nach dem Gottesdienst zu beginnen. Der Vorstand wurde beauftragt, in dieser Angelegenheit weiteres zu veranlassen.

Pfarrer Grimm gibt noch eine Anregung Dr. Aldingers bekannt. Soldatenfürsorge in den einzelnen Pfarrämtern einzurichten und darüber in den Gemeindesitzungen zu beraten.

Herr Pfr. Ratsch dankt Herrn Pfr. Hohlfeld für die sachliche und gewissenhafte Vorbereitung und Leitung dieser Gemeindeverbandstagung.

Darauf schließt der Vorsitzende die Sitzung mit dem „Vater unser“; die Versammlung schließt mit dem Geang: „Unser Ausgang segne Gott“.

◎ Für den Familienth. ◎

Unter dem Schatten des Allmächtigen.

Von N. Fries.

(Fortsetzung.)

3. Im Todes schatten.

Am andern Morgen kam eine Botchaft aus dem Pfarrhaus. Der Pastor sei frank geworden und Doyle möge kommen zur Pflege, auch sich gleich so einrichten, daß sie nachts bei dem Kranken wachen könne. Es war ein stilles, einjames Leben in diesem Pfarrhaus. Die gütige, alzeit zum Höfchen bereite Pastorin war schon seit Jahren begraben, der Pastor hatte ein einsames Alter, der einzige Sohn war weit entfernt weltlicher Beamter, auch sehr gebunden in seiner Stellung, kam daher höchstens alle Jahr einmal zum Besuch beim Vater. Eine Wirtschaftsterin stand dem Hauswesen vor, die allzuviel in Küche und Keller rechtschaffen alles in Ordnung, die Mägde unter strenger Aufsicht, auch den zeitlichen Vorteil ihres Herrn trug im Auge hielt, im übrigen aber wenig Erquickliches und Erfreuliches an sich hatte. Das große, geräumige Haus mit all' den leeren Zimmern machte einen eigentümlichen Eindruck: der mit Sand bestreute Flur mit den großen, geschwungenen Schränke aus Eichenholz, das vom Alter beinahe schwarz war, die Messingschilder und Türgriffe spiegelblank poliert, alles in den Zimmern in einer so pünktlichen peinlichen Ordnung, alle Möbel so allfränkisch, wie man sie vor fünfzig Jahren hatte, die Überzüge so verblichen, die alten Bilder an den Wänden, —

man konnte glauben, daß vor langer Zeit Leute hier gewohnt hatten, denn es war eine lautlose Stille im Hause, kein Hund bellte und keine Räthe mischte, die Türen öffneten sich geräuschlos und man konnte ruhig alles in Augenschein nehmen, ehe die Wirtschafterin oder die Magd etwas hörte und aus einem Hinterstübchen kam, um nach dem Begehr zu fragen. Ging man aber die Treppe mit dem eichenen Geländer hinauf, deren Stufen vor alter Narren, dann kam man oben in des Pastors Studierstube, die nach dem Garten hinauslag und das Stillste war in dem ganzen stillen Hause. Bis zur halben Höhe waren die Wände mit Büchern bedeckt, und oben heram hingen in dicht geschlossener Reihe die Bilder von Männern, welche sich im Reiche Gottes einen Namen gemacht. Auch hier trug alles den Stempel des Alten, Verbrauchten und Verbliebenen, aber es wehte doch eine wohlliche Luft in dem stillen Stübchen und ein Hauch von Gemütlichkeit lag über allem gebreitet. Hier trat Dorthe ein, mit leiser Hand öffnend und mit leisem Fuß aufgetretend. Diese Umgebung wedte in ihrer Seele so viele Erinnerungen vergangener Tage; hier hatte sie gestanden mit Angst und Sorge im Herzen, und hier war ihrer Seele so viel Gutes widerfahren; diese Bilder waren ihr so wohlbekannt, sie kamen ihr vor als Mitwissner ihres Geheimnisses. An die Studierstube schloß sich durch eine Tür verbunden, des Pastors Schlafstube. Dorthe trat an das Bett; der Kranke hatte geschlummert; er fühlte sich sehr matt, streckte ihr aber die abgemagerte, bleiche Hand entgegen und ließ sie herzlich willkommen. „Das ist schön,“ sagte er, „daß du kommst, Dorthe — ich glaube, unser Herrgott will Feierabend machen. Sein Wille geschehe! Du kennst das ja und weißt, wie man mit armen Menschenkindern umgehen muß, wenn ihr Stundlein vorhanden ist. Ich hab's mir auch schon lange gedacht, wenn's einmal so weit käme, dann möchte ich am liebsten, daß du bei mir wärst; wir sind ja auch so alte Bekannte!“ — und dabei fiel ein heller Blick aus den alten, guten Augen auf sie. Es war ihr bei diesen Worten recht bewegt zunächst, aber sie drängte das Weinen zurück; denn alles müsse sein stills abgehen bei Kranken, pflegte sie zu sagen. Sie war eben nicht wie manche alte Frauen, die einem vollgesogenen Schwamme gleichseien, tückt man nur eben daran, flugs gibt's Wasser — sie glättete nur mit leichter Hand das Bettluch, läufte die Kissen ein wenig, stellte sich unhörbar einen Stuhl zurecht und sagte ihm und hergehend: „Wir werden's schon miteinander gut haben, lieber Herr Pfarrer: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen; wir sind nun freiheitlich nur zwei, es ist aber gerade genug.“ Danach fragte sie, wie's denn eigentlich wäre mit der Krankheit, und als der Kranke sein Leid gellagt, da meinte sie, es werd' wohl nichts anderes sein, als die Krankheit, die sich mit siebzig Jahren und nach einem Leben voll Mühe und Arbeit von selbst einstelle. Dabei wischte sie ihm die Stirn mit einem stärkenden Wasser, und als sie sich endlich hinsetzte und ihren Strümpf herwöhle, da meinte der Kranke, er fühle sich schon ein wenig besser. — So vergingen einige Tage und Nächte. Die beiden Alten in der stillen Krankenstube hatten's wirklich recht gut miteinander, sie führten manch' gottselig Gespräch unter sich, und die Dorthe kommt in allem Bescheid geben. Was in fünfzig Jahren die Gemeinde erlebt hatte, das hatten ja diese beiden miterlebt: der im Bette saß, auf der Kanzel, und die daneben saß, unter der Kanzel; sie über fünfzig Jahren war sie eine regelmäßige Hörerin des von ihm gepredigten Wortes gewesen, und durch ihren Wandel nach dem gehöten Wort, durch ihre elzentrümliche Stellung in der Gemeinde, durch ihr Ein- und Ausgehen in den Häusern, durch ihr Helfen an den Sterbenden konnte sie in Wahrheit als eine Wirthelferin im geistlichen Amte betrachtet werden, und der Sterbende vergab seiner Würde wahrlich nichts, wenn er mit ihr seine Erfahrungen austauschte, ja gewissermaßen in ihre Hände sein Vermächtnis an die Gemeinde niederlegte. Er blickte in die Vergangenheit zurück, auf sein langjähriges Wirken und falte seine Hände darüber mit dem Seufzer: „Was ich gelebt hab', das deckt zu!“ Er ward so klein und niedrig in sich selbst in der Todesschatten und sagte oft: „Dorthe, mein eigen Licht geht aus im Schatten des Todes, ich bin nichts als ein glimmender Döcht!“ — worauf sie dann meinte, ohne von ihrem Strümpf aufzusehen, das habe ja auch weiter gar nichts zu bedeuten, denn eben dann komme das Wort des Propheten Jesajas zur vollen Geltung und Kraft: „Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die da wohnen im Finstern Lande scheinet es helle.“ — Oder er seufzte darüber, daß doch so wenig Frucht zu sehen sei nach eines so langen Tages Müh und

Arbeit. Sie aber sprach als Antwort leise vor sich hin: „Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach wandeln. Das hilft uns, lieber himmlischer Vater!“ Dann seufzte es aber noch einmal vom Bette her, und Dorthe wußte, daß das Seufzen wohl zu deuten, daß es gelten sollte dem: „heilig als die Kinder Gottes danach wandeln.“ — antwortete ovarum gam, still und geisthaft darauf mit dem Worte: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!“ — Dann ward es ganz still im Zimmer, das Ende alle Gespräche war ein unansprechliches Seufzen, das der heilige Geist vor Gott zur Sprache brachte. So heiligten die beiden miteinander den Namen Gottes im Schatten des Todes und blieben auch im Todeschatten unter dem Schatten des Allmächtigen. Diese Schatten des Todes senkten sich aber immer tiefer herab; wie die kurzen Dezembertage immer kürzer wurden, so war's, als wolle auch hier die Nacht immer länger werden, bis sie würde zur langen Todesnacht. Die müden Augen des Kranken traten immer weiter zurück in ihre Höhlen, der Mund sank immer tiefer ein, es war, als wiche das Licht immer mehr aus seinem Amt, und der Schatten würde immer größer. Eines Abends hatte er viel geredet mit seiner alten Pflegerin, wie es nun werden solle, wenn ein junger Pfarrer in die Gemeinde käme, der alles ganz anders halten und treiben werde; mit grobem Ernst hatte er es ausgesprochen, man solle ihm damit ein rechtes Andenken bewahren, daß man sich für und für halte zu dem Hause und Worte des Herren, und vor all dem törichten Vergleichen sich hüte. Und als die Alte leise fragte, wie man sich denn halten solle, wenn nun vielleicht das Hotteswort nicht lauter und rein verkündigt werde, sondern Menschenwort und Menschenweisheit? Da hatte er gesagt, man solle dennoch kommen, solle anhalten im Gebet und ausharzen bis ans Ende. — Nach diesem angreifenden Gespräch war der Kranke in einen Schlummer gefallen, aus welchem er um Mitternacht erwachte in einer großen Beängstigung: er begähkte, aufrecht zu sitzen, es ward etwas besser, er verlangte eine Bibel. Dorthe gab ihm das Neue Testament, das immer zur Hand war. Er wies es zurück und wollte aus den Psalmen vorgelesen haben. Sie ging ins anstoßende Studierzimmer, die Bibel vom Schreibtisch war weggenommen — die Wirtschafterin hatte die Gelegenheit benutzt, aufzuräumen —, die Alte suchte auf den Bücherbrettern, endlich fand sie eine Bibel, sie kommt zum Kranken, er verlangt dringend den 91. Psalm zu hören der die Ueberschrift trägt: Trost in Sterbensgefahr. Dorthe schlägt das Buch auf, und in demselben Augenblicke, als ihr Auge auf das Wort fällt: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt“, — da flattert aus dem Buch ein kleiner, zusammengehalteter Papierstreifen, der gerade an dieser Stelle, wie ein Leizeichen, gelegen, auf die Decke des Kranken; er nimmt das Papier auf, es ist in großen, schwerfälliger Schriftzügen etwas darauf geschrieben, er liest es, und das Gejene ergreift ihn so plötzlich und gewaltig, daß er ohnmächtig in die Rissen zurücksinkt. Die Alte denkt noch gar nicht an einen Zusammenhang zwischen dem Zettel, den der Kranke fest zwischen seiner Fingern hält, und der Ohnmacht, die ihn befallen, sondern hält dieselbe für eine Folge der vorangegangenen Beängstigung; sie bemüht sich eifrig, ihn wieder ins Bewußtsein zurückzurufen, sie reibt ihm Stirn und Schläfe, legt warme Tücher um seine Füße, — endlich schlägt er matt die Augen auf. Schweigend reicht er ihr den Zettel hin und sie liest die Worte: „Der Franz vom Lindenholz hat den Förster erschossen, der Ludwig ist unschuldig verurteilt! Gott sei meiner Seele gnädig!“ Es gehörte das starke, im Glauben still gewordene Herz der alten Frau dazu, daß nicht auch sie zusammenbrach; es mußte ihr ja sein, als wäre der Blitz vor ihren Füßen niedergefahren und hätte die dunkelste Nacht taghell gemacht. Leise und langsam knickte sie in sich zusammen und lag auf den Knien, ohne daß sie es wußte.. Es war ganz still über den beiden in der mitternächtlichen Stunde, sie lagen beide im Schatten des Todes, und doch blieben sie unter dem Schatten des Allmächtigen, ja gerade seine gewaltige Nähe, sein wunderbares Heiantreten hatte den Sterbenden sprachlos gemacht und sie die Pflegerin auf die Knie geworfen. Wiederholt, als beide sich gesammelt, der Pfarrer berichtete, und wie es ihm gleich klar vor der Seele gestanden, als er die Worte gelesen, hing die Sache so zusammen: Die Bibel war oft verliehen gewesen, vor Jahren auch an einen armen, alten Holzfäller, der krank und elelend im Armenhaus gestorben war; der Pastor hatt ihn in seiner Krankheit besucht und seine Seele eigen-

tümlich belastet gesunden; er hatte ihm auch den 91. Psalm vorgelesen und der Sterbende ihm darauf gefragt, daß sei ein tödlich Wort, da wolle er die Last seiner Seele niederlegen. Daß dies Wort eine solche Bedeutung habe, war dem Pastor natürlich nicht in den Sinn gekommen. War es mit sich nun aber alles wohl erklären. Daß ihr Bruder Franz auch mit verblüffte in den Wald gegangen und es mit den Jagdgejekten nicht genau genommen, hatte Dorthe wohl geahnt, obgleich er des Vaters wegen nie ein Stück Wild hatte ins Haus bringen dürfen. Als der Mord geschehen, mußte dieser Mann in der Nähe gewesen und ein unfreiwilliger Zeuge erzählen den sein, und war danach vom Franz bestoßen worden, wie nun auch Dorthe sich erinnerte, daß er in jener Zeit viel auf dem Lindenhof verkehrt habe und man sich darüber gewundert, daß er bessere Kleider als sonst trage und häufig im Wirtschaftshaus verkehre. Mit welchen Gefühlen nun daraus die Alte den Psalm noch einmal aufschlug, wie ihr die Stimme bebte vor innerer Bewegung, als sie die Worte las: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schutze des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg! mein Gott, auf den ich hoffe!“ das ist nicht zu höhern. — Die Erschütterung war indes zu stark gewesen für den Sterbenden, die Beklemmung trat bald aufs neue ein, er atmete nur ganz leise; ganz leise wußte er auch von Zeit zu Zeit die Worte: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre!“ Dorthe hatte freilich die Hausgenossen geweckt, aber sie kamen nicht weiter als ins anstehende Zimmer; die Wirtschafterin konnte niemand sterben sehen und die Magd zitterte. Dorthe erklärte auch ganz ruhig, sie werde wohl allein fertig werden, es sei nur, damit sie jemanden in der Nähe wisse, wenn sie etwas bedürfe. In ihren alten treuen Armen hielt sie des Sterbenden Haupt, auf welchem sich schon die Füge des Todes abschatteten; sie mühete sich, ihn so zu halten und zu legen, wie's ihm am wohlstue, sie sprach ihm von Zeit zu Zeit ein heilsames Gotteswort ins Ohr; wenn's ihm an die Seele drang, so konnte sie es sehen in einem Schimmer, der über das Antlitz zog; seine Lippen regten sich auch noch von Zeit zu Zeit, und mehr sehen als hören könnte sie es, daß es das Wort war: „Nicht uns, Herr, nicht uns“ usw., das seine Seele bewegte. Zuletzt ein tiefer, langer Atemzug — das Haupt sank herab —, die Erlösung war da —, das Stündlein vorhanden. Sanft betete die Alte das teure Haupt aufs Kissen, sanft legte sie ihre guten Hände auf die gebrochenen Augen, sie selbst hörte dabei die Augen nach oben, und leise floßen Tränen über ihr blasses, feines Antlitz, indem sie betete: „Geheiligt werde dein Name! — Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre um deine Gnade und Wahrheit!“ Dann ging sie still ins Zimmer nebenan und sagte: „Er ist nun bei dem Herrn allezeit!“ — Das späte Tageslicht drang herein —, hier aber lag nun alles im Todesschatten.

Als Dorthe wieder in ihrem kleinen Stübchen saß, da war auch sie todesmüde; ehe sie sich aber zur Ruhe niederlegte, nahm sie den mitgebrachten Zettel, das Zeugnis für die Unschuld des Geliebten ihrer Jugend, und legte ihn sorgfältig zwischen die Blätter ihrer Bibel, beim 91. Psalm. Zu Menschen hat sie nie davon geredet; was sollt's auch? Alle, die damals gelebt, waren ja nun dahin, sie war die letzte. In den Untersuchungsakten beim Gericht lag die Geschichte freilich aufgezeichnet, sonst aber war sie vergessen und verschwiegen. Wozu denn das längst Erstorbene wieder lebendig machen! Ihr aber war das Herz voll überströmendes Dankes und seliger Freude, und als sie auf ihrem Lager entschlummert war, da war's ihr im Traum, als ginge sie wieder den Weg wie damals, und ein Trostengel neben ih, aber alshald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die sangen den alten Weihnachtsgesang im höheren Jubelchor: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! und den Menschen ein Wohlgefallen!“

— Ein junger Prediger war ins Dorf gekommen, und in allen Häusern redete man davon, wie's nun wohl werde. Das alte Pfarrhaus war auch in großer Verwunderung gesehen: die stillen, ruhigen Tage waren zu Ende, Handwerker klopften und hämmerten, Leute, ließen aus und ein, Treppe auf und ab, die alten Türen kreischten in ihren Angeln, als wollten sie Wehe schreien über den tumult, und die alten Stufen knarrten, als wären sie voll Unwillen über all die Ruhestörer. Es half aber nichts, die Türen wurden geschmiert und die Stufen festgemacht, da mußten sie wohl zu allem schweigen, was geschah.

Die erste Predigt war gehalten, die Kirche überwoll gewesen; Dorthe hatte auf ihrem Sitz gesessen, gerade so wie seit dreißig Jahren. Es war viel Reden von der Predigt; die da redeten, lobten, etliche schwiegen stille. Zu den Schweigenden gehörte unsere Alte. Fragte man sie, so gab sie zur Antwort, nach einer Predigt lasse sich ja noch nichts sagen, auch sei sie ein altes Menschenkind, und wie sie sich an den alten Sammt ihrer Kleider gewöhnt habe, so auch an die Weise ihres alten seligen Pastors, darum müsse sie auch erst Zeit haben, sich an die neue Weise des jungen Pastors zu gewöhnen. In ihrem Herzen aber hatte sie's ja wohl bemerkt, daß der Grund ein anderer sei und nicht der, von dem der Apostel sagt: „Einen anderen Grund kann niemand legen, denn der gelegt ist!“ — und wenn sie das Wort anlegte als Maßstab: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre!“ so wollte es nicht stimmen. Zweierlei, meinte sie, müsse ein Christ seinmensch aus der Predigt haben, wenn sie lauterer, reines Gotteswort sei, nämlich: daß man sich selbst ein ganz armer Sünder dabei werde, und daß die Gnade übermäßig sich der Seele ausdränge. So war's auch bei dem alten Pastor gewesen, hier aber nicht. — Das waren aber alles ganz verborgene Herzgedanken und kamen gar nicht über ihre Lippen. Auch sah man sie nach wie vor, Sonntag für Sonntag, an dem gewohnten Platz, „denn“, pflegte sie zu sagen, „aus dem Hotteshaus muß ich mir ja die Lebenskraft holen für die ganze Woche, was sollte sonst aus mir werden?“ Wer sich aber darauf verstanden hätte, in ihren Mienen zu lesen, der würde eine Veränderung wahrgenommen haben zwischen dem jetzt und früher. Früher war ihr altes Gesicht unter der Predigt anzusehen gewesen wie eine baufällige Hütte im Abendschein, wenn die Fenster beim Sonnenuntergang glühen und glänzen; jetzt war's als wären die Scheiben blind geworden. Dennoch hielt sie in ihrem Herzen eine Hoffnung ganz fest: es werde noch anderes werken mit dem jungen Pastor. Wie es Menschen geben soll, die dem Erdreich unsehn können, wo eine Quelle verborgen ist, so war's ihr immer, als könne sie's ihm ansehen und annehmen, ein lauterer Quell sei doch noch in ihm verborgen, wenn nur der rechte Quellsucher über ihn käme; bis jetzt freilich grub er lachende Brunnen, die kein Wasser gaben.

(Schluß folgt.)

Vom Büchertisch der Schriftleitung.

D. Heinrich Matthes: Christus-Religion oder philosophische Religion, Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1925, 3 Goldmark.

Der Name des Verfassers hat in der religiöspädagogischen Literatur der Gegenwart einen guten Klang. Ich erinnere an seine Schrift: Religiöse Erziehung und Religionsunterricht im Licht sozial-pädagogischer Erkenntnisse, Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1920, in der er für ein engeres Zusammenarbeiten der Kirchengemeinde mit der Schule im Geiste der Freiheit eintrat. Die wahren Kräfte aller Religion ruhen in der Gemeinschaft und nicht im einzelnen. Darum bleibt heute das Ideal gerade das Pestalozzische: Erziehung zur Gemeinschaft durch die Gemeinschaft. Das oben genannte Büchlein widmet der Verfasser seinem theologischen Lehrer F. Rattenbach, auf dessen Schrift: Die deutsche evangelische Theologie seit Schleiermacher nachdrücklich hingewiesen sei. Die gegenwärtige Fehlslage steht im Zeichen der Neuromantik und philosophischen Mystik. Dass bei einem Ritschianer kein besonders feines Verständnis für Mystik und Empfängnisvermögen in dieselbe erwartet werden kann, wissen wir. Albrecht Ritschl's: Geschichte des Pietismus wird den evangelischen Kräften im Pietismus nicht gerecht. Trotzdem stimme ich dem Verfasser zu, wenn er am Schluss des ersten Kapitels sagt: „Für den im täglichen Kampf mit der Sünde stehenden Menschen ist die Mystik keine Kraft. Wir müssen unterscheiden zwischen spezifisch christlicher Mystik und philosophischer Mystik, die nur in christliches Gewand trägt. Die Christus-Religion und das Christusereignis in ihr ist völlig geschieden von jeder philosophischen Religion oder Scholastik. Sie ist das, was Heinrich Scholz nennt: eine Religion mit normiertem Offenbarungsbewußtsein.“ Der Anblick des Kreuzigten, das ist die erste Stufe zum Erleben des Christus-Ereignis. So müssen natürgemäß Christus-Religion und philosophische Religion im ewigen Kampf miteinander liegen. Handelt es sich bei der ersten um eine an jeden Menschen erziehenden Brüderlichkeit: Gott will nicht den Tod des Sünder, so fordert die philosophische Religion von ihren Jüngern das allmäßliche Auf-

steigen zu letzter Erkenntnis durch Denknotwendigkeiten, was natürlich nur immer einzelnen möglich ist. Die Christusreligion allein trägt die Kräfte in sich, die eine neue Welt und Lebensgestaltung ermöglichen. Aber gerade in den Zeiten, die einen neuen lebendigen Sinn für die Religion offenbaren, spricht man einer völligen Trennung von Kultur und Religion das Wort. Die Zeiten echter Religion seien erfüllt von einem Zustand der Diaspora auf Seiten der Religion gegenüber dem Bildungs- und Kulturleben der Zeit. Charakteristisch ist ja das Buch des Erlanger Clerc: Der Kampf des Christentum in der Gegenwart. Wir können uns nicht dabei beruhigen, die Frage der Welt ihrer „Eigengesetzmäßigkeit“ zu überlassen, sondern haben die Aufgabe alle Teile mit dem echten Christusgeist zu erfüllen. Dabei beweisen wir wohl, daß eine Christianisierung der Welt nicht biblisch ist. Viele sind berufen, wenige sind ausserwählt. Der Verfasser zeigt weiter, daß die Christusreligion der Edelstein aller wahren Bolsbildung bleibt. Otto Eberhard knüpft in seiner Forderung der Arbeitsschule und des Erlebnisunterrichts gerade an die Christusreligion an. Die Forderung einer weltlichen d. h. religionslosen Schule oder eines „nicht dogmatischen“ Religionsunterrichts hat Fiasko gemacht. Allerdings scheinen in unseren Schulgemeinden diese Tatsachen noch recht wenige zu kennen. Auf dem Felde der Kunst und Moral beweist sich nur die Christus-Religion als die neue Kräfte und Triebe spendende; die Ablehr von ihr führt zum Synkretismus und zur Halbheit. Jodls: Geschichte der Ethik als philosophischer Wissenschaft bleibt ein Irrweg. Aus dem Abschnitt Christus-Religion und Wirtschaft seien die Zeilen hervorgehoben: „Die Ursache der wirtschaftlichen Not der Gegenwart ist nicht die, daß die Religion veragt und sich als wertlos erwiesen hat, sondern sie ist darin zu suchen, daß, wie Max Weber sagt, die religiösen Wurzeln des wirtschaftlichen Lebens verdorrt sind, das heißt daß man dem Kapitalismus mit der Bejahrung huldigte, in der der amtliche Mensch dem Mammon diente, nicht bei der wirtschaftlichen Arbeit zuerst trachtend nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, sondern nach dem Ziele des reichen Kornbarters, nach Genießen und Ruhe.“

So führt uns der Verfasser durch die Strömungen der Zeit hindurch und geht in ihnen doch nicht unter, weil er seinen Grund unter den Füßen hat. „Der Grund, darf ich mich gründen ist Christus und sein Blut.“ Aus dem ganzen Werk fließt mir immer wieder der Warnungsruf entgegen. Wehr Acht vor einer Verbindung von Idealismus und Religion — das ist die philosophische Religion — und mehr Hinwendung zu Christus und seiner Botschaft, wobei Lütgerts: Religion des deutschen Idealismus bewußt Pate gestanden hat.

Goosmann.

Borbildlich!

Die Dresdner Schlosser stellen nur noch konfirmierte Lehrlinge ein. Der Gesamtvorstand und der Lehrlingsprüfungsausschuß der Schlosserinnung Dresden haben beschlossen, infolge des erzieherischen Wertes des Religionsunterrichtes nur noch Lehrlinge anzunehmen, die kirchlich konfirmiert waren sind.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Badensfurt. Am 1. Juli 1925 fand eine außerordentliche Tagung des Gesamtvorstandes der Gemeinde Badensfurt statt. Zu ihr war Propst Hübke gekommen, um die Vorstände der Gemeinde im Auftrag seiner heimatlichen Kirchenbehörde zu begrüßen. Deutsche Treue in unserer lieben Kirche zu pflegen und festzuhalten, ein Heimatsgefühl in den Herzen der Inner-Gleichgültigen für unsere Kirche zu erwecken, das ist unsere Aufgabe. Ein seites gemeinsames Band um alle Kirchen zu schließen, das ist unser Ziel. Glaube und Heimat weiter zu hüten und zu fördern, das ist der Sinn unserer Arbeit. Von wichtigen Beschlüssen der Versammlung seien folgende hervorgehoben:

1. Die Eintrittsgebühr für Fremde in Fortalza, Badensfurt und Itoupavazinha wird vom 1. August 1925 auf 25 \$ festgesetzt.

2. Die Platzgebühr auf dem Friedhof in Testo-Central und Badensfurt wird für Nichtmitglieder auf 50 \$ festgelegt.

Die im Friedhofsbeitrag rücksichtigen Mitglieder der Bezirke Testo-Central und Badensfurt werden hiermit aufgefordert, bis zum 31. Dezember 1925 ihren Verpflichtungen nachzukommen; im Nichterfüllungsfall werden sie vom

1. Januar 1926 als Mitglieder unserer Gemeinde gelöschen.

Die Traubegühr für Sonnabend-Trauungen wird vom 1. August 1925 auf 25 Mil festgesetzt.

Timbo. Am Donnerstag dem 4. Juni hatten wir in der Timboer Kirche den ersten Abendgottesdienst. Daß man in Zukunft die Gemeinde auch am Abend in der Kirche versammeln kann, wird ein großer Vorteil sein, denn es kann da vieles zur Sprache gebracht werden, was in den Vormittagsgottesdiensten nicht so möglich ist. Es tut so nötig, den Kirchenbesuchern auseinanderzulegen, was Taufe, Patenamt, Konfirmation, Abendmahl usw. bedeuten. Ebenso ist bei den allermeisten ganz in Vergessenheit geraten, was man unter äußerer und innerer Mission versteht. Eine Bibelstunde ist bis jetzt auch für viele etwas ganz Fremdes gewesen. Recht wohltuend war auch die Stille während des Gottesdienstes — kein Kängurgeschrei. Und vor dem Gottesdienst in der Sakristei fiel das Beitragsezahlen und Talontören weg; kurz gesagt, es gab keinen Umgang mit dem leidigen Mammon, der so ein häßliches Beispiel unserer Sonntagsgottesdienste ist. Es war einmal eine Feierstunde. Auch der Gesang trug zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. In der letzten Zeit ist es fast kein Singen mehr gewesen. Seit Mittwoch findet aller 14 Tage am Dienstag abend Singstunde statt. Möchten sich recht viele einfinden in den Abendgottesdiensten u. in den Singstunden.

H.

Bella Alianca. Zur Pfarrgemeinde, bestehend aus insgesamt 477 beitragenden Mitgliedern (darunter 12 Mischhehen) bei 2627 Seelen, gehören der Größe nach geordnet folgende Sprengelgemeinden: 1. Rio do Sul mit 140 Mitgliedern bei 804 Seelen, 2. Matador (7 Km.) mit 70 Mitgliedern bei 383 Seelen, 3. Trombudo (35 Km.) mit 51 Mitgliedern bei 265 Seelen, 4. Braco (25 und 40 Km.) mit 50 Mitgliedern bei 256 Seelen, 5. Taio (60 Km.) mit 46 Mitgliedern bei 254 Seelen, 6. Cobras (16 Km.) mit 44 Mitgliedern bei 235 Seelen, 7. Bontra (12 Km.) mit 36 Mitgliedern bei 211 Seelen, 8. Mosquito (16 Km.) mit 24 Mitgliedern bei 136 Seelen, 9. Bombas (40 Km.) mit 16 Mitgliedern bei 83 Seelen.

(Anmerkung: a) Die Kilometerzahlen in den Klammern bezeichnen die Entfernung der betreffenden Sprengelgemeinde bzw. ihres Gotteshauses vom Pfarrsitz. b) Die von meinem Vorgänger bereits für 1923 angegebenen entsprechenden Seelenzahlen (1000 — 500 — 400 — 400 — 400 — 300 — 500 — 180 — 250 = 3930) waren, wenn man auch noch das unverkennbare Wachstum der Pfarrgemeinde während des Jahres 1924 in Betracht zieht, entschieden zu hoch.)

Diese 9 Gemeinden wurden beständig und gleichmäßig (die Norm ist: 6 mal jährlich, Rio do Sul eine Kleingemeinde öfters) mit Predigtgottesdiensten versorgt. Lediglich in der Zeit der Pfarrwahl, o. i. während des Monats Juni fanden keine Gottesdienste statt. Die Gesamtzahl der Gottesdienste war 49, von welchen ich selbst schon 28 abhalten konnte und zwar meinen ersten in Rio do Sul am 13. Juli. Der Besuch der Gottesdienste war schwankend, kann aber im Durchschnitt und im Vergleich zur Seelenzahl prozentuell wie folgt angegeben werden: Rio do Sul 10 — 20 — 25 %), Matador (30 %), Trombudo (40 %), Braco (50—60 %), Taio (40—50 %), Cobras (25—30 %), Mosquito (50 %) und Bombas (50 %). Der Besuch der Gottesdienste in Rio do Sul ist also auffallend schlecht. Großstadtfrankheit. Der überaus günstige Prozentsatz für Braco jedoch erklärt sich daraus, daß sich dort 2 Predigtstationen befinden, eine im Hause des Herrn Wilhelm Süller, die andere in der Schullapelle bei Adolf Böving, die jeweils an einem Tage bedient werden, gleichwohl aber nur als eine Gemeinde gelten. Der Abendmahlzettel entsprach ungefähr dem Gottesdienstbesuch. Es wurden insgesamt, einschließlich der Konfirmanden, 573 Abendmahlsgäste gezählt, wozu noch 10 Privatcommunionen kamen. 1923 ist die Zahl der Abendmahlsgäste nach dem für den hohen Oberkirchenrat bestimmten Bericht 500 gewesen. Getauft wurden 156 Kinder, konfirmiert 85. Die entsprechenden Zahlen für 1922 hatten gelautet: 123 und 74. Kirchliche Trauungen gab es in diesem Jahre 26. Im Vorjahr waren es 27. Die kirchliche Trauung wird aus allen Gemeinden regelmäßig begehrt. Nur aus der Gemeinde Bontra haben sich merkwürdigweise einschließlich 1925 insgesamt erst fünf Paare kirchlich trauen lassen. Das ist eine traurige Erscheinung, die noch verschwinden muß. Wie im Jahre 1923 sind auch im Berichtsjahr

vom Pastor selbst acht Beerdigungen vorgenommen worden. Die Zahl der Todesfälle überhaupt ist allerdings etwas größer gewesen, doch konnte der Pastor infolge der zu großen Entfernung, die für gewöhnlich zu Pferd zurückgelegt werden müssen, manchmal nicht mehr gerufen werden. Auf die Frage „Wie steht es denn im Pfarrbezirk Bella Aliança mit der Opferwilligkeit?“ kann man weder mit „gut“ noch auch mit „schlecht“ antworten. Tatsache ist nur, daß in zwei, drei Gemeinden, deren Namen ich heute nicht nennen will, die Bevölkerung auch selbst für rein religiöse Zwecke sehr gering ist, während sie in einigen anderen Gemeinden, vor allen in der Hauptgemeinde Rio do Sul selbst gelegentlich durch ihre Größe fast überrascht. Ich denke da namentlich an die hier in Rio do Sul in weniger als 12 Stunden durch freiwillige Spenden aufgebrachte Geldsumme von 101 \$ für eine in schweres Unglück geratene Familie, dann an die vielen schönen Warenspenden heiliger Geschäftsleute zur letzten kirchlichen Christfeier, die soviel Sonnenschein aus lieben Kinderäugen hervorzaubern vermochten, weiter an das Geschenk eines Altarretabels und einer Altardecke durch einige Frauen und Jungfrauen von hier, nicht zuletzt auch daran, daß man allein in Rio do Sul volle drei Fünftel der Kosten für die nunmehr auch bereits fertiggestellte elektrische Lichtanlage im Pfarrhaus ohne Murren durch freiwillige Beiträge aufgebracht hat. Nur noch in der Gemeinde Matador hat man sich an dieser Pfarrhausbeleuchtungssammlung, die insgesamt 485\$800 ergab, in gleichem Umfange, wenn auch mit etwas geringerem Erfolge beteiligt. Das Gustav-Adolf-Opfer für 1924 (42 \$) wurde durch die Gemeinden Rio do Sul, Tayó, Lauterbach (sangeschende Gemeinde), Mosquito und Bontra aufgebracht. Das durchschnittliche Sonntagsopfer bei jedem Predigtgottesdienste betrug in Rio do Sul ungefähr 18–20 \$, in Matador 7 \$, in Trombudo 5 \$, in Braco an seinen beiden Predigtplätzen zusammen 9 \$, in Tayó 8 \$, in Cobras 6 \$ (?), in Bontra 4\$500, in Mosquito 10 \$ und in Pombas 6 \$.

Nun noch einen kurzen Blick in die peluniären Verhältnisse der Pfarrgemeinde Bella Aliança! (Was nämlich die Sprengelgemeinden aus der ihnen zufallenden Hälfte aller Stolgebühren und den Sonntagsopfern, sowie event. Eintrittsgebühren vereinnahmen — es handelt sich da überall nur um verhältnismäßig kleinere Summen —, wird mehr oder weniger auch wieder für deren eigene laufende Bedürfnisse (vor allem Kapelleninstandhaltung) verbraucht, kann jedoch hier auch nicht weiter interessieren.) Während die Hauptkasse das Jahr 1923 mit einem Überschuß von 587\$045 abschließen durfte, betrug der Überschuß Ende dieses Jahres 1:339\$145. An Mitgliedsbeiträgen und halben Stolgebühren waren 3:901 \$ eingegangen, an Pfarrgehaltszahlungen dagegen insgesamt 2:741 \$ ausgegangen. Die Landwirtschaftliche Genossenschaft Blumenau überreichte auch diesmal wieder einen Jahresbeitrag von 50 \$, was für auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Sonst flossen der Hauptkasse noch aus Opfern bei Funktionen des Pfarrers an Werktagen insgesamt 21 \$ zu. Der vorhin genannte hohe „Überschuß“ aber ist nur ein scheinbarer. Er erklärt sich aus der hohen Summe der zuletzt eingezahlten Pfarrhausbeiträge (1:160 \$), die einstweilen nur zum Teil (500 \$) zur Abtragung der noch bestehenden Pfarrhauschuld verwendet wurden. Ende 1924 betrug diese Schuld noch 3:000 \$, ist aber inzwischen und schon lange vor dem heutigen Datum weiter auf rund 2:000 \$ gesunken. Der Wert des Pfarrhauses einschließlich seiner elektrischen Beleuchtungsanlage kann heute mit 15:000 \$ veranschlagt werden. Seine Instandhaltung erforderte im Berichtsjahr 223\$500. Sonstige Ausgaben waren: 50 \$ an den Gemeindeverband, 190 \$ für einige Einrichtungsgegenstände, einen Gartenzaun und eine Alpinpflanzung, 650 \$ für Überfiedlengspesen und endlich 25\$400 für Kanzleibedarf. Der Pfarrgehalt beträgt seit dem 1. Januar 1925 monatlich 400 \$. In der am 7. Juli d. J. vorm. 10 Uhr in Gegenwart des Herrn Propst Hübbecke abgehaltenen Delegierten- und Generalversammlung aber wurde die Erklärung abgegeben, daß nichts unversucht bleiben soll, dem Pfarrer ab 1. Januar 1926 ein monatliches Fixum von 500 \$ zu sichern, wie es in der letzten Gemeindeverbandssitzung in Blumenau als für die Gegenwart nötig bezeichnet worden ist. Durch diese lobenswerte Erklärung hat die Pfarrgemeinde Bella Aliança — von Blumenau abgesehen — als erste in Santa Catharina sich bereit finden lassen, ihren Pfarrer „zeitgemäß“ zu besolden. Das soll und wird ihr nicht vergessen werden!

Rio do Sul, im Juli 1925.

Anton Pojschl, Pastor.

Abschiedswunsch. Bei meinem Scheiden von Bella Aliança ist es mir Herzensbedürfnis, der bisher so rasch aufblühenden Gemeinde, soweit ich das mündlich nicht mehr behoborgen konnte, noch auf diesem Wege eine weitere gleich schone Auswärtsentwicklung zu wünschen. Freunde, die Ihr mir alle wartet, ich rufe es Euch deshalb — wie in der kurzen Zeit meines Hierseins so oft — heute nochmals zu: Haltet unentwegt fest an Eurer evangelischen Kirche, der Trägerin des Geistes Christi, der Bewahrerin von Gottes Wort und Sakrament, der Pflegerin christlicher Gemeinschaft! Ja, bleibt ihr auch unter meinem Nachfolger allezeit treu! Und bin ich auch fortan räumlich weit von Euch entfernt, werde ich mich doch jederzeit aufrecht freuen, vom Fortbestehen dieser Treue bei Euch zu hören. Gott segne Euch! P. Pojschl.

Liebesgaben.

Konfirmandengabe für die Heidenmission aus Alto Rio do Tejo: Richard Baumann 2 \$; Reinhold Ehme, Leopold Lissfeldt, Alwine Siewert, Berta Klizle, Emmy Hornburg, Anna Schröder, Laura de Borba, Erna Haut, Heinrich Bord, Karl Heinert, Heinrich Pasold, Laura Wahholz, Helmut Maup, Alwine Borchardt, Gertrud Schmidt je 1 \$; Helmut Utpadel 0\$500; Bruno Dallmann, Konrad Wahholz, Hugo Hornburg, Albert Reichow je 0\$400; zusammen 19\$100. — Was du, Herr, segnest, das ist gesegnet ewiglich. 1. Chronika 17, 27.

Herzlichen Dank!

Pfarrer Goosmann.

Konfirmandengabe für die Heidenmission: A) Aus Itoupava: Ottolie Pasold, Else Birkner je 5 \$; Heinrich Rüdert, Aug. Voigt je 2 \$; Rud. Manske, Max. Volles, Arn. Mantau, Artur Vollnow, Wil. Rästner, Max Bauer, Berta Hardt je 1 \$; Fried. Feldmann, Erich Krüger, Frieda Donn, Lucie Sommer, Olga Link, Herta Morsch je 0\$500; A. Zülöw, Math. Fritze, I. Knäsel je 0\$400; M. Göhlstädt, J. Otto, Em. Pasold, L. Otto je 0\$200; M. Knuth, G. Weidlich, A. Wehrmeister, A. Henschel, H. Lemke, A. Sievert, J. Höller, O. Carl, E. Baffin, A. Schaussert, je 0\$100; H. Carl, E. Fröhlich, L. Pasold je 0\$200; H. Georg 0\$420; H. Biegling 0\$300; Hein. Krüger 0\$800; Erwin Schmidt 0\$600; Jenny Glaz 1 \$.

B) aus Itoupava-Rega: Johanna Brandes, Anna Ziehlsdorff, Ida Güts, Paula Krüger, Berta Voigt je 2 \$; Marta Manske, Else Ziehlsdorff, Mathilde Bauer, Adele Krüger, Albert Klizle, Reinhard Dräger, Erwin Wudtke, Reinhold Hinrich je 1 \$; Leop. Klabunde, Frieda Bauer je 0\$500; R. Steinbrink, A. Gausse, Lina Hertel je 0\$400; Heinr. Tribes, A. Knäsel, Jr. Gaulke, W. Klabunde, E. Fritze, F. Hoh je 0\$200; R. Pagelsdorf, Alf. Bauer, F. Hinkeldey, M. Bauer je 0\$100; R. u. J. Lichtenberger 0\$080, A. Lübbke 0\$180; E. Schneider 0\$040, Amanda Bürger 0\$600.

C) aus Mossaranduba: Cäcilie Pasold 5 \$; Helene Häßler, Richard Elster, Alwin Krusich, Theodor Bedje 2 \$; Herm. Krause, Wil. Heidecke, Karl Helbig, Adolf Walz, Edmund Gasse, Alfr. Pfiffer, Joh. Ribat, Hed. Stassau je 1 \$, Art. Guts, Hermine Volles je 0\$500; Rich. Zager, Berta Oldenburg je 0,400; E. Krüger 0\$100; zusammen 77\$420.

Außerdem für die Heidenmission: Christnachtskollekte 24\$420, Herr Julius Bauer 1 \$.

Für den Kirchenchor: Taufe Erich Meyer 8\$700; bei verschiedenen Gelegenheiten 8\$100.

Für den Christenboten besonders gespendet: Herr Tierling 5 \$, Herr Stapeit 1 \$

Allen Gebern herzlichen Dank!

Pfarrer Oßas.

Für den Kirchbau in Testo Central spendeten im Religions-Unterricht zu Blumenau: Rosemarie Ladenstein 0\$500; E. Siebert 0\$400, Gertr. Schmidt 0\$200, Hedw. Päffer 0\$600, Herta Wirth 0\$100, Hildegard Baumgarten 0\$300, Adolf Bonnenkraus 0\$500, R. Kreuz 1 \$, Herm. Baumgarten 0\$300, A. Niebühr 0\$500, Emil Ranitz 1 \$, Barbara Roed 1 \$.

Die Gemeinde Südarm hat ein Kirchenopfer für die finanziellen Nöte des Christenboten im Gesamtbetrage von 61\$400 uns überwiesen Tayó 12\$800, Rio do Sul 8\$300 und 6\$300, Braco (Station Stulert) 8\$300, Matador 7\$200, Trombudo 5\$100, Mosquito 4\$500, Pombas 4\$300, und Bon-

Ira 4\$100. Dafür an dieser Stelle der opferwilligen Gemeinde und dem eifrigen Pfarrer unsern herzlichen Dank.
Der Christenbote.

Benachrichtigung.

Die Geistlichen der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina bitten ihre Gemeindeglieder, bei Todesfällen, die in der Zeitung veröffentlicht werden, nicht nehe wie bisher, den beerdigenden Geistlichen mit der üblichen Dankesfloskel namentlich anzuführen. Wir Geistlichen, wenn wir zu einer Trauerandacht gerufen werden, wollen trösten und aufrichten und in *Morte faien was Sarg und Grab in solcher Stunde in einbringlicher Weise von Zeit und Ewigkeit zu uns spricht.* Es liegt uns fern, durch unsere Gegenwart das Begräbnis zu zieren.

Zur Beachtung

Durch Beschluss der Pastoralkonferenz vor Santa Catharina ist mit die Schriftleitung des Christenboten übertragen worden. Ich bitte daher alle Zuschreiber, Artikel usw., die für die Schriftleitung bestimmt sind, von jetzt ab an mich, Pfarrer Fr. Ohas, Itoupava-Blumenau, richten zu wollen. Kirchennotizen allein gehen am besten direkt an die Druckerei; doch müssen dieselben bis zum 22. des Monats dort einlaufen, wenn sie im der vorbereiteten Nummer noch Aufnahme finden sollen. Zahlungen sind wie bisher an die Geschäftsstelle, Herrn G. Artur Kochler, Verlag des Urwaldboten, Blumenau, einzusenden. Ich bitte nicht nur die Herren Geistlichen, sondern alle, die in christlichem Sinne zu uns stehen, sich an der Mitarbeit des Christenboten freundlich beteiligen zu wollen. Geeignete Artikel werden stets mit Dank aufgenommen werden.

Die Schriftleitung: Pfarrer Ohas.

Evangelisches Internat.

Junge Wäldchen

finden freundliche Aufnahme zur gründlichen Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes, gesellschaftlichen Formen, Handarbeiten, Gymnastik, theoretischer Krankenpflege. Auf Wunsch wissenschaftliche Weiterbildung. Großes Haus, in schönem Garten gelegen.

Franz Oberlehrer Fuß, Blumenau, Alameda Rio Branco.

Kirchennotizen.

Vereinigte Evangelische Gemeinde Badenfurt.

Die amtliche Vertretung bis zum Eintreffen des Nachfolgers hat Pastor Noack, Blumenau, übernommen. Trauungen finden nur Mittwochs statt.

Pfarrer Goosmann.

Evangelische Gemeinde Vella Aliança.

Sonntag, 9. August, Gottesd. in Rio do Sul.
Sonntag, 16. Aug., Gottesd. in Mattabor.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. in Trombudo.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. in Lontra.
Sonntag, 6. Sept., Gottesd. in Braço (Noeumg); 2 Uhr nachm., Gottesd. bei Stuhlert.
Sonntag, 13. Sept., Gottesd. in Pombas.
Sonntag, 20. Sept., Gottesd. in Mosquito.
Sonntag, 27. Sept., Gottesd. in Cobras.

In den Monaten Juni, Juli und August beginnen die Gottesdienste um 1/20 Uhr.

Pfarrer Pöschl.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 2. August, 9¹/₂ Uhr, Gottesdienst in Gaspar; 7¹/₂ Uhr abends in Blumenau.
Sonntag, 9. August, 9¹/₂ Uhr, Gottesdienst in Bahú.
Sonntag, 16. August, 9¹/₂ Uhr, Gottesdienst in Blumenau.
Sonntag, 23. Aug., 9¹/₂ Uhr vorm., Gottesd. in Garcia; 7¹/₂ Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.
Sonntag, 30. Aug., 9¹/₂ Uhr vorm., Gottesd. in Belchior.
Sonntag, 6. Sept., 9¹/₂ Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Norte; 7¹/₂ Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.
Sonntag, 13. Sept., 9¹/₂ Uhr vorm., Gottesd. in Belha-Tiefe.
Sonntag, 20. Sept., 9¹/₂ Uhr vorm., Gottesd. in Ruhland.
Kindergottesdienst in Blumenau jeden Sonntag 8¹/₂ Uhr.

Pfarrer Noack.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, den 2. Aug., Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 9. Aug., Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. in Brusque.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. in Brusque.

Die Kindergottesdienste werden in der Rundschau angezeigt werden.

Pfarrer Ratzsch.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

Sonntag, 9. Aug., 1/20 Uhr vorm., Gottesd. in Sellin; 3 Uhr nachm., Gottesd. und heil. Abendm. in Taquaras.

Pastor Grimm.

Evangelische Gemeinde Itajahy.

Sonnabend, 15. Aug., 1/29 Uhr abends, Abendandacht.
Sonntag, 16. Aug., 1/29 Uhr vorm., Konfirmation und heil. Abendmahl.

Pfarrer Ratzsch.

Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.

Sonntag, 2. August, Gottesd. in Obere Massaranduba.
Sonntag, 9. Aug., Gottesd. in Itoupava; 3 Uhr nachm., in Rio Bonito.
Sonntag, 16. Aug., Gottesd. in Itoupava-Rega.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. in Untere Massaranduba.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. im 13. Mai; 2 Uhr nachm., Gottesd. und heil. Abendm. in Braço do Sul.
Sonntag, 6. Sept., Gottesd. in Itoupava.
Sonntag, 13. Sept., Gottesd. in Itoupava-Rega.
Sonntag, 20. Sept., Gottesd. in Jacu-Ássu.
Sonntag, 27. Sept., Gottesd. in Seraphim.

Die Gottesdienste beginnen um 9¹/₂ Uhr vorm.

Pfarrer Ohas.

Evangelische Gemeinde Pommereode.

Sonntag, 2. Aug., Konfirmation und heil. Abendmahl in Teles Central.
Sonntag, 9. Aug., Konfirmation und heil. Abendmahl in Rio Serro.
Sonntag, 16. Aug., Gottesd. und heil. Abendmahl in Pommereode.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. und heil. Abendmahl in Ribeirão Grande.

Die Gottesdienste beginnen um 1/10 Uhr vorm.

Pfarrer Langbein.

Evangelische Gemeinde Santa Thereza.

Sonntag, 16. Aug., Gottesd. und Kindergottesd. in Bom Retiro.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. u. Kindergottesd. in Vargeado.
Sonntag, 6. Sept., Bibelstunde und Kindergottesd. in Santa Thereza.
Dienstag, 8. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Poço Tráhira.
Mittwoch, 9. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Serro Negro.
Donnerstag, 10. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Rio Batelha.
Dienstag, 15. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Rio Antinha.
Mittwoch, 16. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Rio Abaíro.
Sonntag, 20. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Bom Retiro.
Sonntag, 27. Sept., Gottesd. und Kindergottesd. in Taquaras.

Pfarrer Richter.

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, 2. Aug., Gottesd. in Obermulde.
Sonntag, 9. Aug., Gottesd. in Timbó.
Sonntag, 16. Aug., Konfirmation und heil. Abendmahl in Rio Adda.
Sonntag, 23. Aug., Gottesd. und Aufnahme der Konfirmanden in Beneditto Novo.
Sonntag, 27. Aug., 8 Uhr abends, Gottesd. in Timbó.
Sonntag, 30. Aug., Gottesd. in Cedro Alto.

Die Gottesdienste beginnen um 1/10 Uhr.

Pfarrer Höhlfeld.